

Bei diesen Worten dachte ich an die Menschen unserer Brikettfabrik „Sonne“, an ihr Verhalten bei der Arbeit und kam zu der Schlußfolgerung: Vieles davon trifft auch auf uns zu, auf nicht wenige Parteimitglieder und Parteilose. Nicht selten wurden bei Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin beide Augen zugeprügelt.

Seit einem halben Jahr wenden sich in unserer Belegschaft die Dinge entscheidend zum Besseren, weil die Parteileitung begann, gegenüber Disziplinverstößen unduldsamer zu werden. Einige Erfahrungen, anhand von Beispielen geschildert, können, denke ich, helfen, andere Parteileitungen darauf aufmerksam zu machen, daß es notwendig ist, den verstärkten Kampf gegen Gleichgültigkeit aufzunehmen.

Vor einem reichlichen Jahr versetzte mich die Betriebsleitung auf Empfehlung der Parteileitung unserer Grundorganisation in die Schicht des Meisters Genossen Kothe, um die Arbeit des Brigadiers Genossen Schneider zu übernehmen. Damals war die Lage im Betrieb und besonders in dieser Brigade sehr schwierig. Die produzierte Brikettmenge kam niemals an die Tagesnorm heran, die Planrückstände wuchsen immer mehr an. Das hatte recht vielseitige Ursachen. Die neuen Pressen hatten einen Konstruktionsfehler. Er war aber schnell beseitigt. Nachdem die Besten der Belegschaft die Arbeitsweise der Pressen und die gesamte Technologie zu meistern gelernt hatten, machten diese Kollegen Vorschläge für kleinere Veränderungen an den Pressen, die zu einem viel höheren Produktionsausstoß führten.

Schwierig wurde es, als die Parteiorganisation daranging, die Arbeitsdisziplin zu verbessern. Der Zustand war so, daß einige Kolleginnen und Kollegen während der Schicht ihre Arbeitsplätze verließen, um im Betrieb „Ausflüge“ zu unternehmen. Niemand wußte, wo sie sich aufhielten. Sie dachten, der mechanisierte Arbeitsprozeß erfordere nicht immer ihre Anwesenheit. Das führte aber zu Störungen, weil des öfteren an den Aggregaten die Kontrolle und die regelnde Hand des Menschen fehlte.

Genosse Schneider als Brigadier und die Genossen der Parteigruppe hatten bei solchen Verstößen beide Augen zugeprügelt. Als die Parteileitung besonders vom Genossen Schneider konsequentes Handeln verlangte, da spürte er, daß er durch diese Nachsicht seine Einflußnahme und Autorität verloren hatte; denn schlecht arbeitende Kollegen beachteteten seine Worte einfach nicht.

In unserem Produktionsbereich Preß-, Kühl- und Trockenhaus war der Belegschaft meine Unduldsamkeit gegenüber Mißständen aus meiner Tätigkeit als Volkskorrespondent bekannt. Solange aber meine Kritik nicht unsere Schichtbelegschaft betroffen hatte, war ich ihr angenehm gewesen. Das änderte sich bei einigen Kollegen. So sah unter anderem Kollege Schötz längere Zeit nicht ein, daß meine Kritik an seiner Arbeit richtig war. Er erfüllt als Einleger seine Norm immer sehr hoch, aber das geschah vor einiger Zeit auf Kosten der Qualität seiner Arbeit. Öfters mußten die Pressen nach dem Einlegen und Anfahren auf Grund seiner mangelhaften Arbeit wieder angehalten werden.

Diesen Zustand kritisierte unsere Parteigruppe in der Betriebszeitung und wies Kollegen Schötz nach, daß seine mangelhafte Arbeit auf ein egoistisches Denken zurückzuführen sei, daß Menschen, die so arbeiten, nur für sich viel zusammenraffen wollen, sich um das übrige nicht kümmern und nicht erkennen, daß der eine vom anderen abhängig ist. Wir erklärten ihm auch, daß ein solches Denken gegen die gesellschaftlichen Interessen verstößt und bei uns keinen Platz mehr haben darf, denn es verhindert bessere Arbeitsergebnisse und hemmt damit die Aufbauarbeit.